

4. Praktikumsaufgabe

Arbeit mit Lehrbüchern und Arbeitsheften

Vorstellung und Bewertung der Lehrbücher und Arbeitshefte

Da ich ausschließlich in der 5. Klasse unterrichtete und mich daher ausgiebig mit den für die Schüler_innen zur Verfügung stehenden Materialien beschäftigt habe, werde ich mich in meiner Vorstellung auf diese Klassenstufe beschränken. Ich werde im Folgenden das Lehrbuch nach dem fünfschrittigen Analyseverfahren von Hanna Kiper analysieren.⁹ Aus dieser Analyse wird sich abschließend die Begründung für den Gebrauch des Materials in den hospitierten und eigenen Stunden eröffnen und näher eingegangen werden.

1. Grunddaten

„Deutsch.kompetent 5“ ist für die 5. Jahrgangsstufe vorgesehen und wird von der gesamten 5. Stufe der Wichern-Schule benutzt. Eine Schulform ist auf sowie in dem Buch nicht vermerkt. Auf der Internetseite „klett.de“ ist ausgezeichnet, dass die Inhalte des Lehrbuches an das Wissen der Schüler_innen aus der Grundschule anknüpft.¹⁰ Herausgeber des Lehrbuches sind Heike Henniger, Michael Höhme und Maximilian Nutz. Weitere Autoren sind Martina Blatt, Anika Dombach, Joachim Dreessen (Lehrer der Wichern-Schule für Deutsch und Religion), Marina Gerking, Susanne Jugl-Sperkake, Thomas Labusch, Rosemarie Lange, Holger Müller-Hillebrand, Hiltrud von Rein, Angelika Schmitt-Kaufhold, Stephanie Seidenspinner, Andreas Zdrallek. Es handelt sich um die erste Auflage des Buches, das 2012 veröffentlicht wurde. Der Klett-Verlag hat dieses Lehrbuch auf unterschiedliche Bundesländer hin ausgerichtet. Das der 5G2 vorliegende Lehrbuch ist für das Land Baden-Württemberg ausgeschrieben.¹¹ Der Klett-Verlag bietet in dieser Reihe „deutsch.kompetent“ weiteres Zusatzmaterial: Ein Arbeitsheft, „Wiederholungsheft Grundschule“, ein Lehrerband mit CD-ROM und Online-ebenfalls das Arbeitsheft. Auch der Lehrerband wurde vom Fachleiter angeschafft. Die Kapitelübersicht des Lehrbuches befindet sich auf den ersten Seiten des Buches und erstreckt sich über fünf Seiten. Folgende Inhalte sind im Verzeichnis bebildert und übersichtlich gegliedert:

- Ich – du – wir. *Sich und andere informieren*
- Jetzt verstehe ich dich! *Sprachlicher Umgang mit anderen*

⁹ Siehe Kiper 2010, S. 145-155.

¹⁰ Vgl. <http://www.klett.de/produkt/isbn/978-3-12-316001-1>.

¹¹ Warum nicht die Reihe für das Bundesland Hamburg gewählt wurde, habe ich nicht herausfinden können.

- Erlebt – erdacht – erzählt. *Mündlich und schriftlich erzählen*
- Berberlöwe, Okapi & Co. *Tiere Gegenstände und Wege beschreiben*
- Tausend Worte – tausend Bilder. *Kinderbücher und ihre Verfilmungen entdecken*
- Abenteuer – damals und heute. *Erzählende Texte untersuchen*
- Sommerhitze – Flockenwirbel. *Gedichte untersuchen*
- Freche Typen. *Szenisch spielen*
- Genial medial. *Zeitschriften untersuchen und Leserbriefe schreiben*
- Sprachakrobatik. *Wörter bilden, Wörter erkunden*
- Segeln im Meer der Wörter. *Wortarten unterscheiden*
- Wolkenkratzer und Pyramiden. *Satzglieder untersuchen und verwenden*
- Feste feiern - feste feiern. *Sätze untersuchen und Satzzeichen setzen*
- Auf die Plätze, fertig, los... *Regeln und Verfahren der Rechtschreibung anwenden*

Weiterhin informiert das Inhaltverzeichnis über den Inhalt der Lerninseln (Lern- und Arbeitstechniken, Lesestrategien und Lesetechniken, Sich und andere informieren, Schreiben, Sprachlicher Umgang mit anderen, Umgang mit erzählenden Texten, Umgang mit Gedichten, Umgang mit Medien, Sprache betrachten, Grammatik, Rechtschreibung), Lösungen, Sachverzeichnis, Autorenverzeichnis, Textsortenverzeichnis, Text- und Bildquellen und Inhalte des Online-Bereichs.

2. Makroanalyse (Schulbuch)

Die Makroanalyse befasst sich mit den Inhalten und Verfahren, die erworben werden sollen sowie die Verknüpfungen der einzelnen Kapitel und einem möglichen Wissensaufbau der Schüler_innen. Auffällig bei der Betrachtung der Auflistung ist, dass die ersten vier Kapitel thematisch eindeutig dem Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“, die nächsten fünf „Umgang mit Texten“ und die letzten fünf „Reflexion über Sprache“ zuzuordnen sind. Somit ist eine Verbindung zwischen den jeweiligen Kapiteln eines Bereiches thematisch vorhanden, zwischen den anderen der unterschiedlichen Bereiche jedoch nicht. Ebenfalls eine klare Strukturierung ist gegeben, dennoch erscheint mir bei genauerer Betrachtung die Reihenfolge, sofern sie chronologisch zu betrachten ist, unlogisch. Die „Reflexion über Sprache“ erfolgt nach „Umgang mit Texten“. Unter dem Bereich „Reflexion über Sprache“ wird unter anderem das Lernziel „Wörter bilden, Wörter erkunden“ verfolgt. Diese Kompetenz ist meiner Meinung nach besonders interessant für das eigene schriftliche Erzählen, was zu Beginn des Schulbuches gelehrt wird. Die einzelnen Kompetenzen, die in einem Kapitel erworben werden sollen, sind in blauen „Kompetenzboxen“ regelartig

zusammengefasst. Im Inhaltverzeichnis sind die „Kompetenzboxen“ zusätzlich verzeichnet. Dabei fällt auf, dass innerhalb eines späteren Kapitels nicht noch einmal auf eine zuvor gelernte Kompetenz verwiesen wird. Diese Aspekte sprechen dafür, dass die Kapitel nicht auf einander aufbauen und daher auch für sich allein betrachtet stehen können sowie nicht chronologisch bearbeitet werden müssen.

3. Mesoanalyse

Was bereits auf den ersten Seiten des Lehrbuches und auch in der Kapitelübersicht deutlich wird, ist, dass die einzelnen Kapitel alle dem gleichen Aufbau folgen. So wird zu Beginn eines jeden Kapitels das Thema benannt, auf das als Untertitel formatiert, das Lernziel des Kapitels folgt. Mit einem Stern versehen und farblich abgesetzt, ist stichwortartig festgehalten, was der Schüler bzw. die Schülerin bereits kann und was es im Folgenden lernen wird. Gleichzeitig bietet ein Verweis auf das Online-Material zum Schulbuch die Möglichkeit, einen „Eingangstest“ zur Wiederholung von bereits Erlerntem zu bearbeiten. Bis zu den „Kompetenzboxen“ lernen die Schüler_innen Neues. Der Wissensaufbau wird mit Hilfen wie Informationen über „Arbeitstechniken“ und „Sprachtipps“ unterstützt. Zusätzlich werden Verweise am Rand der Seiten bei möglichen Hilfen in „Lerninselseiten“ geboten. Für die Lehrkräfte sind durch Symbole am unteren Abschnitt einer jeden Seite markiert, um welchen Lehrplanbereich und -inhalt es sich auf den jeweiligen Seiten handelt. Der Aufgabenteil, der nach den „Kompetenzboxen“ folgt, ist als Übungsteil gedacht. Dabei wird auf Differenzierung gesetzt. Die Aufgaben werden mit Großbuchstaben gekennzeichnet. Auf der ersten Seite des Schulbuches werden diese Aufgaben mit folgendem Satz „[h]ier könnt ihr eine oder mehrere Aufgaben auswählen“, erklärt. Eine Markierung von Leistungsdifferenzen (bspw. ★/★★/★★★) für den Schweregrad der Aufgabe ist nicht gegeben. Auf konkrete Aufgabensettings werde ich in der folgenden Analysestufe explizit eingehen. Abschluss eines jeden Kapitels stellt die Selbstüberprüfung dar, die als Vorbereitung für Klassenarbeiten gedacht ist. Die Lösungen der Aufgaben befinden sich am Ende des Buches. Ein Hinweis für die „Lerninseln“ ist ebenfalls gegeben. In den „Lerninseln“ erklärt ein Vorspann den Sinn der expliziten „Lerninsel“, bietet eine Übersicht über die Inhalte und gibt Anwendungsbeispiele. Mit diesen Hilfsmitteln ist es dem Schüler bzw. der Schülerin möglich die Aufgaben eigenständig zu lösen und zu kontrollieren. Für zusätzliches Übungsmaterial wird auf das Online-Übungsmaterial hingewiesen.

Für das von mir ausgewählte Kapitel „Segeln im Meer der Wörter. Wortarten unterscheiden“ bedeutet das, dass „Wortarten unterscheiden“ das Lernziel des Kapitels darstellt. Un-

ter dem Aspekt des Vorwissens „Das könnt ihr schon!“ stehen folgende Stichwörter: „wichtige Wortarten unterscheiden“, „Wörter nach wichtigen Wortarten ordnen“. Zu den Punkten, die mit Hilfe des Kapitels neu gelernt werden sollen, gehören: „Wortarten an der Bedeutung der Wörter erkennen“, „Wortarten an den grammatischen Eigenschaften der Wörter erkennen“ und „das Wissen über die Wortarten für die Textverbesserung einsetzen“. Das Webmaterial bietet einen Wiederholungstest zu Wortarten. Aufgegliedert ist das Kapitel in die Unterkapitel:

- „Der endlose Ozean. *Substantive erkennen und anwenden*“
- „Klein, aber oho! *Artikel, Personalpronomen und Possesivpronomen erkennen*“
- „Kommt mit ins Riesenaquarium! *Demonstrativpronomen und Relativpronomen erkennen*“
- „Kleiner als der kleinste Zwergpirat. *Adjektive erkennen und anwenden*“,
- „Piratengeschichten. *Verben: Tempusformen bilden und erkennen*“,
- „Störtebeker. *Präpositionen erkennen und verwenden*“

und das Abschlusskapitel zur Selbstüberprüfung „Das könnt ihr jetzt!“. Anhand der Überschriften wird deutlich, dass das Kapitel unter der Thematik der Seefahrt steht. Dies zeigt sich ebenfalls in der Bebilderung der Seiten. Aus den Untertiteln ergeben sich die Lernziele:

- Substantive erkennen und anwenden
- Artikel, Personalpronomen und Possesivpronomen erkennen
- Adjektive erkennen und anwenden
- Verben: Tempusformen bilden und erkennen
- Präpositionen erkennen und verwenden

Die Auflistung an Teilzielen entspricht dem Leitziel „Wortarten erkennen“ sowie den oben erwähnten Unterpunkten unter „Das lernt ihr jetzt!“.

Für die Lehrkraft von Wichtigkeit ist die Kompatibilität mit dem Rahmenplan bzw. den Bildungsstandards. Wie bereits erwähnt, wird dies vom Klett-Verlag berücksichtigt und in den abschließenden Leisten einer jeden Seite vermerkt. Für einen Überblick stelle ich Auszüge der Rahmenpläne im Kompetenzbereich „Sprachreflexion“ für die 5./6. Klasse an Gymnasien sowohl für das Bundesland Baden-Württemberg als auch für Hamburg vor. Obwohl das Schulbuch für das Land Baden-Württemberg ausgeschrieben ist, betrachte ich

gleichzeitig auch den Hamburger Rahmenplan, da das zu analysierende Schulbuch in der von mir besuchten Hamburger Schule eingesetzt wird.

Struktur von Wörtern (Morphologie)
(10) Wortarten gemäß ihrer Funktion gegeneinander abgrenzen
(11) Zusammensetzungen und Ableitungen von Wörtern herstellen (zum Beispiel Komposita)
(12) Formen starker Konjugation sicher verwenden und in ihrer Besonderheit erläutern
(13) <u>Aktiv und Passiv in ihrer Funktion beschreiben (auch Zustands- und Vorgangspassiv), bilden und verwenden</u>
(14) <u>Modi und andere Möglichkeiten modalen Ausdrucks korrekt bilden und ihre wesentlichen Leistungen erklären (Formen des Wirklichkeitsbezugs, indirekte Rede)</u>
(15) Kategorien des Nomens (<i>Genus, Numerus, Kasus</i>) in ihrem Zusammenhang mit Verben und Präpositionen in Form und Funktion erläutern

12

[Hervorhebung HN]

13

Wortarten

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Wortarten Verb, Substantiv, Artikel, Adjektiv, Pronomen, Präposition, Konjunktion und Adverb unterscheiden und ihre wesentlichen Leistungen benennen;
- zwischen infiniten und finiten Verbformen, starken und schwachen Verben unterscheiden. Sie beherrschen das Formensystem der Verben;
- die grammatischen Zeiten (Tempora) verwenden und ihre Funktionen beschreiben;
- Aktiv und Passiv unterscheiden. Sie verwenden diese Formen, um Sachverhalte unterschiedlich auszudrücken;
- beim Substantiv Kasus, Numerus und Genus unterscheiden;
- Substantivierungen erkennen;
- die Steigerungsformen der Adjektive unterscheiden und richtig anwenden.

[Hervorhebungen HN]

¹² http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/arbeitsfassung/g8/G8_D_Arbeitsfassung_140903.pdf; Stand 16.3.2015, 18:44; Arbeitsfassung des Bildungsplan 2016 für Allgemeinbildende Schulen, Gymnasium (G8) in Baden-Württemberg, Stand 3.9.2014 (Stuttgart).

¹³ http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsstandards/Gym/Gym_D_bs.pdf, Stand: 16.3.2015, 18:46; Bildungsstandards für das Fach Deutsch an Gymnasien in Baden-Württemberg, 6., 8. und 10. Jahrgangsstufe.

Sprache untersuchen

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden Wortarten und verwenden die Begriffe:

Nomen: Numerus, Genus, Kasus,

Verb: Infinitiv, flektierte Formen (Präsens, Perfekt, Präteritum),

Adjektiv: Grundstufe, 1. und 2. Steigerungsstufe,

Artikel: bestimmter, unbestimmter,

Pronomen,
Konjunktion,

Präposition

und wissen, dass es weitere, damit noch nicht kategorisierte Wörter gibt,

- bestimmen die zentralen Wortarten in grammatischen Erscheinungsformen nach formalen Kriterien,
- können **Wortfamilien** und **Wortfelder** konstruieren,

Wortarten

[Hervorhebung HN]

Die Hervorhebungen, die ich mittels Unterstreichungen vorgesehen habe, markieren die Aspekte, die meines Erachtens im Schulbuch „deutsch.kompetent 5“ nicht abgedeckt werden. In den Bildungsplänen von Baden-Württemberg sind dies die Aktiv- und Passivformen, die Verwendung von Modalität sowie die Kenntnis über Konjunktionen und Adverbien. Der Hamburger Rahmenplan beinhaltet als weitere Aspekte zum Schulbuch die Einführung des Fachworts „Flektieren“ und dem Bewusstsein, dass die bereits gelernten Wortarten nicht die einzigen Wortarten sind. Zusätzlich habe ich „Pronomen“ gestrichelt hervorgehoben, da in dem Kapitel zu den Wortarten ausschließlich Personal-, Possesiv-, Demonstrativ- und Relativpronomen behandelt werden. Einen Mehrwert, den das Schulbuch jedoch gegenüber dem Rahmenplan Hamburgs leistet, ist die Einführung der Fachwörter „Positiv“, „Komparativ“ und „Superlativ“ für „Grundstufe“ sowie „1. und 2. Steigerungsstufe“. Bei dieser Betrachtung ist dringend zu beachten, dass die Rahmen- bzw. Bildungspläne für den Zeitraum der 5. und 6. Klasse formuliert werden. Somit besteht eine Wahrscheinlichkeit, dass die hervorgehobenen Aspekte für die folgende Klassenstufe vorgesehen sind und dementsprechend im weiterführenden Schulbuch Beachtung finden.

Weitergehend sollen die Unterkapitel begutachtet werden. Auch an dieser Stelle lassen sich Regelmäßigkeiten feststellen. Die Unterkapitel beginnen mit einem Text, der als Lerngegenstand dient und mittels Aufgabenstellungen bearbeitet wird. Auf den ersten folgt in der Regel ein zweiter kürzerer Text, dem ebenfalls Aufgaben folgen. Bei den Texten handelt es sich hauptsächlich um Sachtexte und literarische Auszüge aus Kinderbüchern, wie beispielsweise „Das Herz des Piraten“ von Benno Pludra. Bei den Aufgaben handelt es sich um Lernaufgaben, die zum eigenständigen Erwerben des zu lernenden Wissens anleiten. Daran schließt sich eine farblich abgesetzte „Kompetenzbox“ deren wichtigsten Fachwörter durch Fettdruck hervorgehoben werden. Darauf folgen Übungsaufgaben. Weitere Aufgaben stellen die Zusatzaufgaben, die durch „Extra“ gekennzeichnet sind, sowie die Erweiterungsaufgaben, die durch „Zum Differenzieren“ betitelt sind. Auffällig ist, dass von den 69 Einzelaufgaben des gesamten Kapitels nur zwei Aufgaben eine (explizite) Gruppen- bzw. Partnerarbeit formulieren („Welche Wortarten kennt ihr? Tauscht euch mit eurem Nachbarn darüber aus.“ S. 160, „Führt euer Angeberduell als szenisches Spiel vor der Klasse auf.“ S. 172). Ebenfalls der Wechsel der Methoden weist keine Vielfalt auf. Nur ein Beispiel ist das Arbeiten mit einer Tabelle, zu dem in jedem Unterkapitel, dementsprechend zu jeder Wortart, angeleitet wird.

Das Schulbuch des Klett Verlags bietet in der gesamten Betrachtung eine gute Übersicht über die einzelnen Kapitel und dessen Unterkapitel, das Lernziel des Kapitels sowie die zu lernenden Kompetenzen und die bereits erlernten Kompetenzen (aus der Grundschule). Durch viele Verweise am Seitenrand werden innerhalb eines Kapitels den Schüler_innen Möglichkeiten für Hilfestellungen zu Arbeitstechniken und Wissenserwerb sowie weitere Übungen angeboten. Außerdem wird das Wissen regelmäßig in den Kompetenzboxen zusammengefasst und eine Selbstüberprüfung am Ende des Kapitels ermöglicht. Die Vielfalt an Sozialformen und Methoden ist in dem beispielhaft untersuchten Kapitel jedoch verbesserungswürdig. Dies wird im Folgenden tiefergehend betrachtet.

4. Mikroanalyse

Die Analyse der Gestaltung des Lernprozesses durch die Lernaufgaben und damit einhergehend die Zusammenarbeit von Material und Aufgaben werde ich im Folgenden ebenfalls beispielhaft an dem Kapitel „Segeln im Meer der Wörter. Wortarten unterscheiden“ vorführen. Kiper, die dieses Analysemodell entwickelt hat, fokussiert sich auf kompetenzorientierte Aufgabenstellungen. Dass der Klett-Verlag ebenfalls ein kompetenzorientiertes Lernen der Schüler_innen für wichtig erachtet, lässt bereits der Titel des Buches

„deutsch.kompetent 5“ erahnen. Ob dies auch umgesetzt worden ist, werde ich anhand von einzelnen Aufgabensettings zu dem Unterkapitel „Piratengeschichten. *Verben: Tempusformen bilden und erkennen*“ untersuchen. Die Leitfrage ist, ob das Lernziel „Verben: Tempusformen bilden und erkennen“ mit Hilfe der Aufgabensequenzen und dem dazugehörigen Material erworben werden kann. Das erste Aufgabensetting¹⁴ des Unterkapitels hat einen Ausschnitt aus „Das Herz des Piraten“ von Benno Pludra als Lerngegenstand. Die erste Aufgabe bezieht sich auf das Textverständnis und besteht aus der Frage: **„Für wie wahrscheinlich haltet ihr die Geschehnisse?“** Diese Frage ist so geschlossen formuliert, dass ein einziges Wort als Antwort ausreichend ist („unwahrscheinlich“). Operatoren wurden in diesem Fall nicht verwendet, sodass die Schüler_innen nicht angeleitet werden, inwiefern sie diese Aufgabe lösen sollen (bspw. Begründe Deine Meinung). Mit dem Gedanken, dass die Geschehnisse der Geschichte unwahrscheinlich (bzw. wahrscheinlich) sind, werden die Schüler_innen dazu angeregt für sich festzuhalten, dass es sich bei dem Lerngegenstand möglicherweise um eine Phantasiegeschichte oder Sage handelt. Die zweite Aufgabe stützt sich auf das grammatikalische Vorwissen der Schüler_innen. Sie lautet: **„Bestimmt die Tempusform der gelb markierten Verben. Diskutiert, warum sie in diesem Textauszug überwiegend verwendet werden.“** Es handelt sich hierbei um zwei Teilaufgaben. Die erste Teilaufgabe ist eine Bestimmungsaufgabe. Den Schüler_innen wurde bereits ein Teil der zu bestimmenden Verben markiert. Auch hier genügt als Antwort ein Wort („Präteritum“). In der zweiten Teilaufgabe wird indirekt dazu aufgefordert, das Vorwissen über die Verwendung von Präteritum zu nutzen. Die dritte Aufgabe gibt unvollständige Konjugationsreihen der Verben „leben“ und „versinken“ vor. Der Auftrag dazu lautet: **„Ergänzt die folgenden Reihen:“** Die Aufgabe stellt nicht deutlich heraus, um was für „Reihen“ es sich dabei handelt oder in welcher Form (bspw. im Heft) die Reihe ergänzt werden soll. Die letzte Aufgabe **„Konjugiert die restlichen gelb markierten Verben“** gibt durch das Adjektiv „restlichen“ einen indirekten Hinweis darauf, dass die Verben in Aufgabe 3 eine Auswahl aus den markierten Verben innerhalb des Textes darstellt. Bei Aufgabe 3 und 4 wird jeweils das selbe deklarative (Konjugationstabelle) und prozedurale Wissen (Reihe vervollständigen) gefordert. Dies erfolgt allerdings über zwei unterschiedliche Operatoren „Ergänzen“ und „Konjugieren“. Meines Erachtens birgt das die Gefahr, dass die Schüler_innen verwirrt werden, weil sie tatsächlich die gleichen Prozesse abrufen und durchführen sollen. Bei Aufgabe 4 ergänzt sich ausschließlich das Heraussuchen der übr-

¹⁴ Siehe Anhang 2.

gen Verben und das Bilden des Infinitivs. Kritisch erachte ich weiterhin die Verwendung der Fachwörter „Tempusform“ und „konjugiert“, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Schüler_innen mit diesen Begriffen vertraut sind. Ein Hinweis darauf, dass diese Begriffe in der „Kompetenzbox“ auf der folgenden Seite erklärt werden, wird ebenfalls nicht geleistet. Betrachtet man das Setting im Gesamten, so wird schnell deutlich, dass die Aufgaben keinen Mehrwert zum Verständnis des Textes leisten, sondern der Text vielmehr ausgewählt wurde, da er im Präteritum verfasst wurde. Die Verwendung dieser Zeitform stellt zudem kein auffälliges Charakteristika des Textes dar. Es handelt sich hierbei folglich keinesfalls um ein integratives Aufgabensetting. Die Verständnisfrage in Aufgabe 1 leitet nicht zu dem im folgenden untersuchten Merkmal „Präteritum“ und dessen Verwendung über, weshalb die Verständnisfrage losgelöst von den üblichen Fragen steht. Dieses Phänomen lässt sich ebenfalls auf die folgenden Aufgaben übertragen. Vor allem Aufgabe 3 benötigt den Text und die vorgegangenen Aufgaben nicht, da einzig das Vorwissen der Schüler_innen notwendig ist, um diese Aufgabe zu lösen. Deutlich wird, dass das Aufgabensetting das Vorwissen der Schüler_innen anregen möchte, dies jedoch bei mangelndem Vorwissen ohne Hilfeleistung nicht möglich ist und auf diese Weise weder kompetenzorientiert noch logisch erfolgt.

Das Aufgabensetting wird auf den folgenden zwei Seiten weitergeführt.¹⁵ Als zusätzlichen Lerngegenstand wird ein Ausschnitt eines Tagebuches eingeführt. Bei dem Ausschnitt handelt es sich thematisch um die Erlebnisse der Protagonistin aus dem Textausschnitt zu Beginn des Unterkapitels. Auf einer Seite mit dem Tagebucheintrag steht die „Kompetenzbox“ zu „Verben: Tempusformen bilden“. Die Aufgaben (sieben Aufgaben) folgen auf der nächsten Seite. In Aufgabe 5 (die Aufgaben werden innerhalb des Unterkapitels fortlaufend nummeriert) werden die Schüler_innen dazu angeleitet, mithilfe der „Kompetenzbox“ die markierten Verben des Tagebucheintrages zu bestimmen. Darauf folgen die Teilaufgaben **„Begründet, warum diese verwendet werden“** und **„Erklärt die Besonderheit in den letzten beiden Zeilen.“** Während in dem vorangehenden Aufgabensetting das Vorwissen zum Präteritum gefordert wird, wird an dieser Stelle die „Kompetenzbox“ als Hilfsmittel verpflichtend vorgeschlagen. Eine Idee, wie die Box helfen kann, wird nicht gegeben. So ist eine mögliche Vorgehensweise die Konstruktion der Verben im Text mit den Verben in der Box zu vergleichen. Damit kommen die Schüler_innen zur richtigen Lösung, haben dennoch nichts gelernt. Vor allem haben sie damit nicht gelernt, wie die „Kompetenzbox“

¹⁵ Siehe Anhang 3 und 4.

den eigenen Wissensaufbau bzw. Lernprozess fördern kann. Eine Schwierigkeit werden die markierten Tempusformen „ich bin aufgeregt“ und „ich kann still sitzen“ in der ersten Zeile darstellen. Hierbei handelt es sich um zweigeteilte Präsensformen, die in ihrem Aufbau der Bildung des Perfekts ähneln. In welcher Form (bspw. grün – Präsens) die Schüler_innen ihre Ergebnisse festhalten sollen, bleibt ihnen freigestellt. Interessant und erkenntnisbringend wäre eine Begründung auf semantischer/inhaltlicher Ebene zu erfragen. Dies wird jedoch nicht explizit formuliert, weshalb eine aus der Box übernommene Begründung (bspw. „Das Präsens verwendet man, wenn man über etwas informiert, das gerade geschieht oder das immer gilt“) nicht als falsch angesehen werden dürfte. Dass die Verwendung des Präsens in den letzten beiden Zeilen eine Besonderheit darstellt, wird den Schüler_innen durch die Formulierung der Aufgabe vorausgeschickt. Dadurch können die Schüler_innen nicht selbst die Erkenntnis erlangen, dass es eine Besonderheit gibt. Das bedeutet gleichfalls, dass der Lerneffekt der Schüler_innen reduziert wird. Es stellt sich die Frage, mit welchem Sinn die einzelnen Fragen zu einer Aufgabe zusammengefasst wurden. Die folgende Aufgabe 6 **„Konjugiert die Hilfsverben haben, sein und werden in Präsens, Präteritum und Perfekt“** stellt wieder eine reine Anwendungsaufgabe dar. Die aufgeführten Verben weisen Unregelmäßigkeiten in ihrer Bildung auf. Dies werden die Schüler_innen bemerken. Sie werden allerdings nicht dazu angeregt dies zu reflektieren. Zusätzlich wird der Sinn dieser Aufgabe nicht kommuniziert, weshalb diese Aufgabe von den Schüler_innen als bloße Fleißarbeit angesehen werden wird. Die Formulierung „Hilfsverben“, wenn auch richtig, erachte ich als ungünstig, da die Begrifflichkeit nicht erklärt wird und nicht als bekannt vorausgesetzt werden kann. Den einzigen Sinn, den ich an dieser Aufgabe noch erkennen kann, ist eine Hilfe für die Bildung des Perfekts. Dazu würden allerdings die Bildungen von „haben“ und „sein“ im Präsens genügen. Aufgabe 7 und 8 widmen sich der Einübung von Präteritum bzw. Perfekt. Die letzten drei Aufgabenstellungen behandeln das Plusquamperfekt als neue Tempusform. Aufgabe 9 nutzt die grün markierten Verbformen in dem ersten Text des Unterkapitels von Pludra. In der Aufgabe selbst wird bereits vorgegeben, dass es sich bei den markierten Verben um Plusquamperfektformen handelt. Diese sollen untersucht werden. Die Kriterien für eine Untersuchung werden den Schüler_innen dabei nicht an die Hand gegeben. Aus diesem Grund bin ich mir sicher, dass die Schüler_innen nicht wissen werden, was sie zu tun haben und aus diesem Grund diesen Aufgabenschritt übergehen werden. Zusätzlich stellt sich mir die Frage, wozu die Verbformen im Text beachtet werden sollten, da die Kompetenzbox für diesen Sinn durchaus ausreichend ist. Wie bereits bei Aufgabe 5 können die Schüler_innen das Erklären der

Tempusform mithilfe der „Kompetenzbox“ leisten, ohne die Bildung und Verwendung der Form wirklich nachvollzogen zu haben. Die folgende Aufgabe zum Plusquamperfekt **„Verbindet jeweils zwei aufeinander folgende Handlungsschritte in einem Satzgefüge“** gibt einen vollständigen und zwei unvollständige Beispielsätze für geforderte Satzgefüge vor. Inhaltlich befassen sich diese Sätze mit dem ersten Textausschnitt aus „Das Herz des Piraten“. Auch an dieser Stelle wird den Schüler_innen keine genaue Anleitung zur Bewältigung der Aufgabe geboten. So ist nicht deutlich, wie viele Sätze gebildet werden sollen und ob diese Sätze sich an dem Text von Pludra orientieren sollen. Allein die Formulierung „Handlungsschritte“ und „Satzgefüge“ erachte ich für die Schüler_innen als kompliziert, zumal sie in der „Kompetenzbox“ zum Plusquamperfekt nicht erklärt werden. Vielmehr wird die Verwendung des Plusquamperfekts durch „Geschehen“ beschrieben. Die Aufgabe 10 und 11 ähneln sich im Lösungsprozess wieder sehr. Auch bei Aufgabe 11 sollen Satzgefüge gebildet werden. In diesem Fall werden acht Verben vorgegeben, die im Satzgefüge ins Plusquamperfekt gesetzt werden sollen. Die Betonung in der Aufgabenstellung liegt auf „sinnvolle Satzgefüge“. Aus meiner Sicht können sinnvolle Satzgefüge auch mittels aller anderen Tempusformen gebildet werden, weshalb nicht deutlich wird, warum das Plusquamperfekt benutzt werden muss. Zusätzlich wird gefordert, dass die Verbformen in den formulierten Sätzen farblich markiert werden sollen. Die Farbwahl (über das gesamte Setting) erachte ich als ungünstig, da die grüne Markierung in dem einen Text für Plusquamperfekt und im nächsten für Präsens genutzt wird. Dieses Aufgabensetting stellt eine Anforderungssteigerung zu dem ersten Setting dar und weist auch innerhalb des Settings Leistungssteigerungen auf. Die Aufgaben sind allerdings nicht aufeinander aufgebaut und benötigen den Text nicht. Zusätzliche Schwierigkeiten stellen aus meiner Sicht die mangelnden bzw. komplizierten Formulierungen für die Schüler_innen dar.

Das nächste Aufgabensetting¹⁶ behandelt den Imperativ und das Futur I. Auch hier wird den Aufgaben ein Text vorangestellt. In diesem Fall handelt es sich um einen Ausschnitt aus „Mein Leben bei den Klabautergeistern“ von Walter Moers. Das Aufgabensetting werde ich nur kurz vorstellen, da es sehr ähnlich zu den zuvor analysierten Lernsequenzen aufgebaut ist und somit zum größten Teil die gleichen Kritikpunkte angeführt werden können. Die erste Aufgabe zum Text ist wie auch zuvor eine Verständnisfrage, die allerdings nicht zu den nächsten Aufgaben weiterleitet, da sich die nächste Aufgabe mit dem Imperativ befasst. Dieser wurde bereits in der „Kompetenzbox“ „Verb: Tempusformen bilden“ ein-

¹⁶ Siehe Anhang 5.

geführt. Der Erklärung dazu werden die Schüler_innen allerdings keine Aufmerksamkeit geschenkt haben, da die Kenntnis des Imperativs nicht entscheidend war. Ein Verweis auf die entsprechende Box wird in oder neben der Aufgabe nicht geboten. In der Aufgabenstellung wird ein Zitat von Käpt'n Blaubär angeführt, das anscheinend vom Autor der Aufgabe frei erfunden ist, da es nicht im Text vorkommt. Somit nimmt die Aufgabe nur inhaltlich Bezug auf den Text. Die folgenden zwei Aufgaben behandeln das Futur I. Dieses wird ebenfalls in der „Kompetenzbox“ eingeführt. Ein Verweis für die Aufgabe zur Box ist auch an dieser Stelle nicht gegeben. Die erste Aufgabe zum Futur I fordert eine Tempusbestimmung von markierten Verben innerhalb unvollständiger Sätze. Die nächste Aufgabe fordert, dass diese Sätze (Gedanken) weitergeschrieben werden. Stellt folglich eine Anwendungsaufgabe dar. Auch an dieser Stelle muss festgehalten werden, dass die Aufgaben alle für sich allein stehen können.

Das Unterkapitel schließt mit den Aufgaben „Zum Differenzieren“¹⁷ ab. Die Aufgaben beziehen sich ebenfalls auf den Text von Moers. Die Aufgabe „A“ stellt die niedrigste Anforderung dar, da das Präsens den Schüler_innen bereits aus der Grundschule bekannt ist. Weiterhin sind die Sätze vorgegeben, sodass die Präteritumformen ins Präsens gesetzt werden müssen. Soweit die Bildung des Futurs und des Perfekts als gleich schwierig angesehen werden kann, beinhalten „B“ und „C“ den selben Anforderungsgrad. Von den Schüler_innen wird bei beiden Aufgaben gefordert, dass sie unter einem vorgegebenen Setting („Zukunftsträume“ und „Bericht für einen Freund“) Sätze im Futur I bzw. Perfekt verfassen. Aufgabe „D“ stellt im Vergleich zu den übrigen Aufgaben des gesamten Unterkapitels den höchsten Anspruch an die Schüler_innen. Hier sollen alle gelernten Zeiten in einer selbstgeschriebenen Geschichte angewendet werden. Der Unterschied zu den „normalen“ Aufgaben ist gering. Eine Differenzierung wird für mich nicht deutlich.

¹⁷ Siehe Anhang 6.

Resümee

Der Klett-Verlag zeichnet das Lehrbuch mit folgenden Eigenschaften aus:

deutsch.kompetent

- aktiviert das Vorwissen aus der Grundschule und knüpft daran an,
- baut Schritt für Schritt die Kompetenzen auf,
- bietet in jedem Kapitel Aufgaben zur Differenzierung,
- wird den Anforderungen moderner Medien gerecht,
- versammelt Wissen und Können übersichtlich auf den Lerninseln.

18

Der Aufbau der Kapitel und damit im Gesamten auch des Buches ist klar nachvollziehbar. So wird das Schulbuch zumindest anhand der Bebilderung und des zusätzlichen Lernmaterials dargestellt. Die vorgegebenen Eigenschaften scheinen gewährleistet zu sein. Dieser Eindruck bleibt allerdings nur bei der oberflächlichen Betrachtung erhalten. Während das Ergebnis der Mesoanalyse zeigt, dass die Schüler_innen dank vieler Hilfsmittel wie „Sprachtipp“, „Lerninsel“ oder „Kompetenzbox“ die Möglichkeit haben eigenständig zu lernen, ergibt die Mikroanalyse jedoch eindeutig, dass das Konzept in den Aufgabensettings nicht durchgezogen wurde. So lässt sich nicht ein Beispiel für integrative Aufgabenstellungen finden. Weiterhin ist die Methodenvielfalt sehr gering. Die Aufgaben fordern hauptsächlich deklaratives und prozedurales Wissen. Erschreckend empfinde ich die Anzahl der Aufgaben, deren Lösungen vom Buch vorgegeben sind und somit gelöst werden können, ohne das Wissen darüber zu beherrschen. Ebenfalls kritisch beachte ich die Wortwahl der Autoren. Es wird schnell deutlich, dass die Arbeit mit diesem Buch von jeder Lehrkraft kritisch betrachtet werden muss und nicht ohne Anleitung der Lehrkraft geschehen sollte. Schlussendlich sind die gewollten Ziele des Klett-Verlags erkennbar, im Konkreten jedoch nicht erfüllt.

Einsatz des Schulbuches im Deutschunterricht der 5G2

Auch wenn das Schulbuch auf dem ersten Blick einen modernen und guten Eindruck macht, konnte im Vorangegangenen bewiesen werden, dass die Aufgabensettings nicht sinnvoll, erkenntnisbringend oder lernprozessfördernd gestaltet sind. Das ist der Grund, weshalb das Schulbuch kaum eingesetzt wurde.

¹⁸ Vgl. <http://www.klett.de/produkt/isbn/978-3-12-316001-1>.

In einem Gespräch mit dem Mentor wurde deutlich, dass dieser das Schulbuch nicht gern und damit auch nicht oft einsetzt. In den hospitierten Stunden wurde der Kasus behandelt. Währenddessen kam das Buch nicht zum Einsatz. Vielmehr setzte der Mentor Arbeitszettel ein.

Ich selbst habe das Buch in ganz wenigen Fällen gebraucht. Ein Einsatz erfolgte zur Kontrolle eines Diktates. Ich habe einen Text aus dem Buch ausgewählt, den ich den Schüler_innen zur Übung diktieren habe. Zur Selbstüberprüfung haben die Schüler_innen das Buch verwendet. Außerdem habe ich das Gedicht „Regentag“ von Peter Maiwald aus dem Buch kopiert und mit diesem selbst ein Arbeitsblatt angefertigt. Zusätzlich habe ich den Schüler_innen die „Kompetenzboxen“ zu der Wortart „Verb“ gezeigt und mit ihnen gemeinsam besprochen, damit sie dieses Hilfsmittel kennenlernen und lernen darauf zurückzugreifen.

Piratengeschichten

Verben: Tempusformen bilden und erkennen

Benno Pludra: Das Herz des Piraten (Ausschnitt)

Lange schon her, da **lebte** ein Pirat, der **hatte** viele Schiffe **beraubt**, auch Menschen getötet und reiche Schätze angehäuft, dann wurde er besiegt. Sein Schiff **versank** mit Mann und Maus, die Schätze versanken mit, zuletzt versank der Pirat.

Es **war** dort ein südliches Meer, das Wasser blau und sehr klar, sodass man sehen konnte, wie ein jedes langsam in die Tiefe sank: Das Schiff mit den zerschossenen Segeln, die Kisten mit Gold und Juwelen, die tausend Fässer mit Rum. Und schließlich auch der Pirat.

Doch während dieser versank, löste sich aus seiner Brust das Herz, wie eine Männerfaust so groß, und **blieb** auf der Spitze eines Korallengebirges **liegen**, in einem Nest aus weichen Wassergräsern. Der Pirat indes trieb unaufhaltsam in die Tiefe, hinab bis in den schwärzesten Schlund, wo nicht einmal die Meeresungeheuer leben mochten ...

Es vergingen dreihundert Jahre.

Die Schiffe, die **fuhren**, brauchten keine Segel mehr, und alle Piraten aus

der alten Zeit waren längst vermodert, da **fand** ein Mädchen einen Stein, der leuchtete wie die Sonne am Abend.

Das **geschah** an einem nördlichen Meer, nach einem gewaltigen Sturm, der das Wasser in weißen Wogen auf die Küste **zugetragen hatte**. Sechs Tage nach dem Sturm war endlich Stille, das Meer lag **glatt wie vordem da**, und der Strand **war überhäuft von den Dingen**, die das Wasser so wild **herangeschwemmt** und nun **zurückgelassen hatte**: Kisten und Bretter und alte Stiefel. See gras, Gestrüpp, zerrissene Netze. [...]

Jessi, ganz leise, beugte sich vor. [...]




1. Für wie wahrscheinlich haltet ihr die Geschehnisse?
2. Bestimmt die Tempusform der gelb markierten Verben. Diskutiert, warum sie in diesem Textauszug überwiegend verwendet werden.
3. Ergänzt die folgenden Reihen:
leben: *ich lebte, du lebstest, er/sie/es lebte, wir ..., ihr ..., sie ...*
versinken: *ich versank, du ...*
4. Konjugiert die restlichen gelb markierten Verben.

Segeln im Meer der Wörter · Wortarten unterscheiden

Am Abend schreibt Jessi in ihr Tagebuch:



Liebes Tagebuch,
 ich **bin** ganz **aufgeregt** und **kann** kaum **still sitzen**, aber ich **muss** dir unbedingt von dem heutigen Tag erzählen.
 Was ich heute **erlebt habe**, kann ich selbst noch gar nicht fassen. Wie er **geleuchtet hat**! Hell wie die Sonne! Also der Stein – der Stein hat geleuchtet. Wahnsinn! So etwas **habe** ich noch nie **gesehen**!
 Aber nun mal eins nach dem andern:
 Ich **ging** am Strand **entlang**, als mich etwas **anblitzte**. Ich beugte mich vor und sah einen Stein, der sonnenhell leuchtete. Ich zögerte erst, fasste den Stein dann aber doch an und **erschrak**, denn der Stein **war** warm! Dabei hatte die Sonne gar nicht **geschienen**!
 Ich **stehe** also völlig verdutzt **da** und **überlege**, ob ich ihn noch einmal **anfassen soll** und nehme schließlich allen Mut zusammen ...



Wissen und Können

Verben: Tempusformen bilden	Beispiele
<p>Merkmale</p> <p>Verben bezeichnen Tätigkeiten, Vorgänge, Zustände.</p> <p>Sie haben verschiedene Formen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Infinitiv (Grundform) - Imperativ (Befehlsform) - Personalformen – Verben werden konjugiert (gebeugt). 	<p>arbeiten, regnen, liegen</p>
<p>- ein Partizip I und ein Partizip II</p>	<p>weinend, lachend – geweint, gelacht</p>
<p>Sie bilden Tempusformen (Zeitformen):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Präsens verwendet man, wenn man über etwas informiert, das gerade geschieht oder das immer gilt. - Das Präteritum verwendet man, wenn man über etwas Vergangenes erzählt. 	<p>ich <i>gehe</i>, er <i>heißt</i> (Verbstamm + Personalendung)</p> <p>schwache Verben: <i>ich sagte</i> (Verbstamm + Personalendung)</p> <p>starke Verben: <i>sie ging</i>, <i>ihr wart</i> (unregelmäßige Verbform, Vokalwechsel, z.T. Personalendung)</p> <p><i>ich habe gesagt</i>, <i>sie ist gegangen</i> (Präsensform von haben oder sein + Partizip II)</p> <p><i>ich werde sagen</i>, <i>er wird gehen</i> (Form von werden + Infinitiv)</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Das Perfekt verwendet man meist, wenn man mündlich von etwas Vergangenen erzählt. - Das Futur bezeichnet das, was in der Zukunft geschehen wird. 	

Lerninsel 10:
 Verben
 S. 275

174
  S
Verben: Personalformen, Partizipien, Tempusformen

Resümee

5. Bestimmt mithilfe der blauen Box (Seite 174) die Tempusformen der im Tagebucheintrag (Seite 174) markierten Verben. Begründet, warum diese verwendet werden. Erklärt die Besonderheit in den letzten beiden Zeilen.
6. Konjugiert die Hilfsverben *haben*, *sein* und *werden* im Präsens, Präteritum und Perfekt.
7. Schreibt den Tagebucheintrag (Seite 174) weiter. Benutzt dabei das Präteritum.
8. Formuliert Zeile 8–11 in eine mündliche Erzählung um. Verwendet das Perfekt.
9. Bei den grün markierten Verben auf S. 173 handelt es sich um die Tempusform Plusquamperfekt. Untersucht die Verbformen und erklärt mithilfe der blauen Box unten,
 - wann diese Tempusform verwendet wird,
 - wie das Plusquamperfekt gebildet wird.
10. Verbindet jeweils zwei aufeinander folgende Handlungsschritte in einem Satzgefüge.

z. B. *Nachdem der Pirat viele Schiffe beraubt hatte, wurde er besiegt.*
Nachdem der Pirat besiegt worden war, ...
Nachdem sich sein Herz ...
11. Bildet sinnvolle Satzgefüge, in denen die folgenden Verben im Plusquamperfekt vorkommen:

schwimmen
sehen
entdecken
finden
verlieren
fahren
kommen
sein

Unterstreicht die Formen des Präteritums gelb und die des Plusquamperfekts grün.

Verben: Plusquamperfekt bilden	Beispiele/Bildung
<p>Merkmale</p> <p>Verben bilden Tempusformen:</p> <div style="display: flex; align-items: center; margin-bottom: 10px;"> <div style="text-align: center; margin-right: 10px;"> • Plusquam- perfekt </div> <div style="text-align: center; margin-right: 10px;"> • Präteritum, Perfekt </div> <div style="text-align: center; margin-right: 10px;"> • Präsens </div> <div style="text-align: center;"> • Futur </div> </div> <p>Das Plusquamperfekt verwendet man, wenn man von einem Geschehen erzählt oder über ein Geschehen berichtet, das noch vor dem stattgefunden hat, was man im Präteritum ausdrückt.</p>	<p><i>Nachdem ihre Hand Wärme <u>gespürt hatte</u>, zuckte sie zurück. sie <u>hatte gefunden</u> sie <u>war geschwommen</u> (Präteritum von <i>haben/sein</i> + Partizip II)</i></p>

Wissen und Können

Lerninsel 10:
Verben
S. 275

Verben: Plusquamperfekt

175

Walter Moers: Mein Leben bei den Klabautergeistern (Ausschnitt)

Klabautergeister haben selbst keine Gefühle, ernähren sich aber von der Angst hilfloser Wesen. Aus diesem Grund soll Käpt'n Blaubär immer wieder für sie weinen.

Ich verzog mein Gesicht auf alle möglichen Arten, um eine Träne hervorzupressen, aber es kam nichts.

Ich versuchte es mit Schluchzen, aber heraus kam nur ein heiseres Krächzen. Die Klabautergeister wurden unruhig. [...] und endlich flossen Tränen!

Und wie sie flossen! Wahre Sturz-
bäche von Tränen, eine Überschwem-
mung von salzigen Fluten. Das Wasser
spritzte aus meinen Augen, stieg mir in
die Nase und sabberte über meine Lip-
pen. Ich schluchzte herzerreißend [...],
hockte mich auf alle viere und heulte die
Mondsichel an wie ein kleiner heimweh-
kranker Hund. Es war ein Weinkrampf
der Sonderklasse, viel besser und länger
als der erste.

Dann war es plötzlich vorbei. Schniefend setzte ich mich auf und wischte die letzten Tränen ab. Durch den wässrigen Schleier vor meinen Augen sahen die Klabautergeister noch unheimlicher aus. Sie saßen völlig regungslos da und starrten mich an. Absolute Stille.

Ich zog die Nase hoch und war auf alles gefasst. Sollten sie mich doch fressen oder sonst was – mir war es seltsam egal. In der letzten Baumreihe fing ein einzelner Klabautergeist zögernd an zu applaudieren. Immer noch saßen alle anderen regungslos da. Dann fiel ein zweiter in den Applaus ein, ein dritter, ein vierter, und plötzlich standen die Klabautergeister wie auf ein geheimes Kommando geschlossen auf und applaudierten, dass der Wald bebte. [...]



12. Käpt'n Blaubär wird bei den Klabautergeistern zu einer Art Star. Wie kommt es dazu?
13. Als Blaubär zunächst vergeblich versucht zu weinen, feuert er sich selbst an: „Nun mach schon, Blaubär! Streng dich an! Los, Tränen, fließt!“
Schreibt auf, was die Klabautergeister ihm nach seinem „Auftritt“ zurufen könnten. Verwendet den Imperativ.

14. Ein Klabautergeist ist besonders von Blaubär angetan.
Bestimmt die Tempusform der markierten Verben.

Der Klabautergeist denkt: „Ich werde ganz viel **üben** und dann werde ich dicke Tränen **weinen**. Sie werden mir über die Wangen **laufen** ...“

15. Schreibt die Gedanken des Klabautergeists aus Aufgabe 14 weiter.



16. Zum Differenzieren ■ ■ ■ ■


- A Erzeugt mehr Spannung in den Zeilen 26–37, indem ihr das Präsens verwendet.

- B Blaubär hofft auf eine große Karriere. Setzt seine Zukunftsträume fort.
Verwendet das Futur.

„Ich werde in allen Städten der Welt auftreten. Die Fans werden auf mich warten ...“

- C Schreibt auf, wie ein begeisterter Klabautergeist einem Freund von Blaubärs Auftritt erzählt. Bezieht euch dabei auf Zeile 1–18.
Verwendet das Perfekt.

- D Schreibt einen Text über Blaubär und die Klabautergeister, in dem alle Tempusformen vorkommen, die ihr kennt: Plusquamperfekt, Präteritum, Perfekt, Präsens und Futur.

 Differenzieren
Plusquam-
perfekt
dq9ep4